

noch jetzt oft im Umgraben allerlei Totenbeine gefunden worden. Allein weil diese Erde wohl vom Kirchhofe dahin getragen sein könnte, oder sonst bei der totalen Ruinierung des Orts casu dahin gekommen, die Spur der Thüre mir aber viel zu neu vorkommt und vielleicht vor diesem ein Aufzug zu Heu und Stroh gewesen sein kann, die jetzt vorstehende Mauer aber damals nicht gewesen, so unterstehe ich mich nicht, ohne mehreren Grund davon etwas Gewisses zu sagen. Da aber, wo die Kirche jetzt steht, hat sie auch vor der schwedischen Einschüerung 1639 gestanden. Weil nun damals nicht das Allergeringste von Rabenau stehen geblieben, so hat das arme flüchtige Volk nebst seinem wohlgeplagten damaligen Seelsorger A. Botenhäuser sich eine geraume Zeit in den Klüften, Felsen und Bergdickichten aufgehalten, auch den Gottesdienst, solange die große Unruhe, oder das Ausjagen, wie sie es noch jetzt allhier nennen, gewährt, allda auf dem sogenannten langen Hain zwischen Rabenau und der Weißeritz und Eckersdorf pflegen müssen, bei einem Felsborne, welches eben davon bis jetzt der Predigtstuhl heißt, und solchen Namen unauslöschlich behalten. (Siehe S. 265). Als aber durch Gottes Gnade es nur etwas Weniges besser geworden, soviel die damals elenden Kriegszeiten Besserung zugelassen, und etliche wenige Häuser nebst dem Hofe oder Freigute in Rabenau wieder aufgebaut gewesen, hat man auf gnädiges Anerbieten der Frau Christiane Rabe, Konrad Rabes, weil. kurf.-sächs. Proviantmeisters zu Dresden Witwe, als der damaligen Besitzerin des Freiguts, den Gottesdienst nicht mehr in der Wildnis zwischen Steinklippen, sondern auf ihrem Hofe in dem dazu eingeräumten großen Saale gehalten, auch die Kirche selbst 1642 wieder aufgebaut und den Gottesdienst drinnen zu verrichten wieder angefangen.“ (Im Jahre 1660 großer Sturm allenthalben. In Rabenau wurde von der Kirche der auf der Fahne des Thurmes obenstehende Rabe, als das Wappen des Städtchens, heruntergeworfen, aber erst 1694 aufgesetzt. 1715 in der Nacht vom 12.—13. Februar abermaliger Sturm, s. dieses Jahr.)

Philipp Teuttert, bis 1687. Damals ward das Grillenburger Amt mit dem Dippoldiswalder vereinigt, und Teuttert mußte weichen.

Johann Gottfried Krüger, aus Mügeln, kam 1687 im Juni von Grillenburg nach Dippoldiswalde und behielt beide vereinte Ämter bis 1693, da er dann nach Ostern auf das Amt Verzicht leistete und nach Tharandt auf sein Eigenthum zog, das Grillenburger Amt apart noch administrierte, und 1700 28. Januar starb.

Gottfried Wend, von Meissen, vorher Amtschösser in Preßsch, kam 16. Juli 1693, an welchem Tage ein schreckliches Schloßenwetter alles um hiesige Gegend verdarb, und übergab das Amt erhöhten Pachtens wegen wieder 1717.